



Vier und vierzigster Brief.

Allerliebster Freund,

Es geht mir ganz eigen mit der hüpfenden, muntern, lachenden, scherzenden und freurigen Schönen, die Sie in St. bey uns gesehen haben, und vor die Sie sogleich eingenommen wurden. Ich dürfte nicht viel von Ihnen sagen, so würde Sie Ihnen gut. Mit mir zankt sie beständig. Sie wirft mir immer vor, ich wäre zu ernsthaft und zu mürrisch. Ich dächte zu natürlich, und machte mir von ihrem Geschlechte und von der Liebe ganz andere Begriffe, zu flopstockische, nach ihrer Meynung, als ich sollte. Es kann seyn, vielleicht hat sie Recht. Aber was sagen Sie dazu, lieber Freund? Ich bin fast Willens, vor einer gewissen Zeit nicht wieder zu lieben. Werde ich das halten können? Ich denke es. Was meynen Sie? Ueberlegen Sie einmal, was kömmt denn bey der Liebe heraus? Sie macht uns unruhig, zerstreut, schüchtern, eitel, manchmal ver-

schwen-